

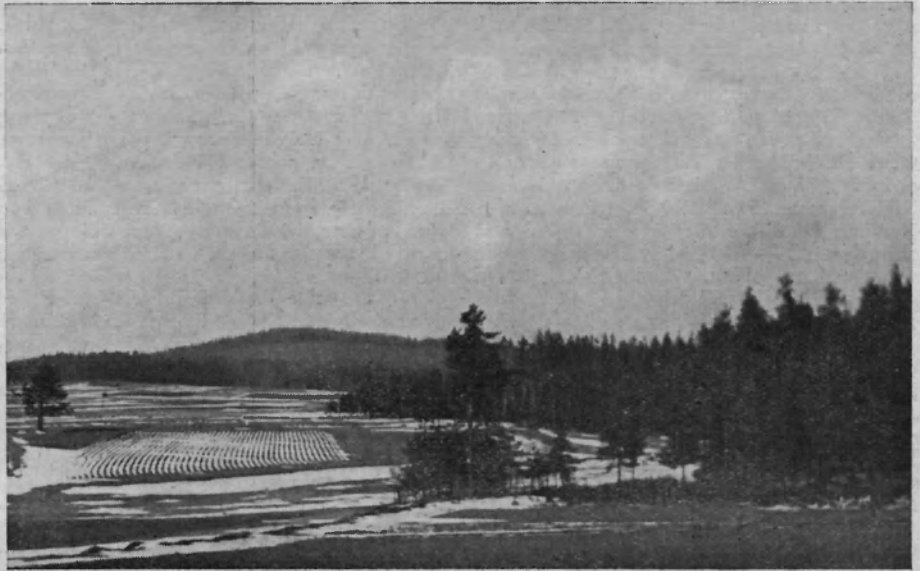
## Liebe Landsleute!

Daheim im März — hat nicht unser Lichtbildner den ganzen verhaltenen, ja fast irengen Zauber unserer Märztage in seiner Ausnahme eingefangen? Es wäre gar nicht vonnöten, eine genaue Ortsbestimmung des Bildes zu suchen. Denn so war es überall, in Friedersreuth wie in Schildern, in Dittengrün wie um Neuberg. (Die Aufnahme wurde auf dem Wege zum Schimmel gemacht, die Kuppe im Hintergrund ist die Leitthen).

Gewiß, fester Schuhe bedurfte man, wollte man an solchen Tagen die Heimat unter die Füße nehmen. Aber Ihr vielen Heimatwandlerer werdet es besätigen, es lohnte sich. Die Wälder noch schlafend und so still, daß jedes Meißenzirpen wie ein silberner Taler zu Boden fiel. Nur in den Wipfeln regte sich manchmal der Traum vom nahen Lenz, wenn ein Windstoß über sie hinwegatmete. Die Birken aber an den Waldrändern blendeten schon in jungfräulichem Weiß, weißer schier als der Schnee, der an den Nord- und Ostseiten der Ackerfurche trotzte. Die der Tagessonne zugekehrten Wölbungen der Acker dagegen lagen braun und bloß und von weitem gab es dann diese Gitter, wie unser Bild eines zeigt. Und Wege und Raine in glucksender Beschäftigung — tausend Brunnlein quollen aus tausend Mäufelschern, trippelten hurtig einander zu und murmelten als Bächlein in Wiefengraben und tiefen Rabsuren zutal. Ihr sagt, das sei doch überall so und was das mit einer Erinnerung an daheim zu tun habe? Da fragt nur die, die es gleich dem Schreiber dieser Zeilen wissen, wie sehr das damit zusammenhängt. Denn wer sich die Heimat so erwanderte, wie wir es in unserer Jugend taten, der sieht im Geiste nicht nur die weitgespannten Blicke über Täler und Höhen, nicht nur die Kirchtürme und Bauernhöfe. Dem raunt jedes Wässerchen, das ihm in der Fremde über den Weg läuft, zu: „Weißt du noch damals, als du mit deinen Gefellen die Fuchsolch und den Bohneloch umtrichst — oder wie ihr „im Kulmboch“ die Schneedämme bautet oder gar, wie ihr das kleine Holzwehr dem Oberreuther Bauern aus seinem Graben zogt — hats damals nicht genau so gemurmelt und gewispert im überquellenden Grund?“

Wit sahen auch den Bauern, der an schrägem Hang mit seinem Ochsengespann die schwere Furche in den Märzboden schnitt; und wenn plötzlich die erste Verche vor ihm auftrillerte, da verhielt er einen Atemzug lang und sah ihr nach. Dann beugte er sich wieder in die Griffe, hustete einmal an seiner Peise im linken Mundwinkel vorbei, die Ochsen zogen zögernd an und die Furche wuchs weiter. Jawohl, auch dieses Bild gehört zur Heimat im März.

Und dann noch dieses: Wenn die Fabriken ihre Signale gegeben hatten zum Feierabend, dann tauschten Hunderte von Händen die Maschine oder den Federkiel mit dem Spaten und in aberhundert Gärten und Gärtchen hob das Umstechen an, schon im März, wenn er darnach war. Das



Aufn. A. Fischtiak

konntet ihr in gar besonderem Maße sehen in Rofsbach, wo es im Verhältnis zu den Kopfen wohl die meisten Gärten gab und die meisten Gartenliebhaber, mehr noch als in Ufch. Und das will viel heißen. Und heute wissen wir es noch viel inniger als damals, wo wir in der Selbstverständlichkeit des Besißes lebten: Nirgends waren wir so nah daheim wie auf unserem Stücklein Grund, sei es nun der Acker des Bauern oder der Garten des Häuslers oder das Schrebergärtchen des Strangfärbers gewesen. Im März tauchte diese kleine ureigenste Heimat eines jeden wieder auf aus der gleichmachenden Verwischung des Winters und März für März ergriff jeder wieder neu Besiß daran. So wie wir immer wieder von neuem Besiß ergreifen wollen an der uns allen gemeinsamen verlorenen Heimat, sobald sie aus der Gleichmacherei dieses schrecklichen Zeitalters vor unserem geistigen Auge auftaucht in alten und immer wieder lieben Bildern.

## Dem tschechischen Henker entronnen

Erlebnisbericht von Josef Ketzner

Als 1945 Asch besetzt wurde, war ich gerade bei meiner Frau in Neuberg, denn einige Tage vorher kam ich als Verwundeter nach Asch. Drei Tage später galt ich als amerikanischer Kriegsgefangener und wurde nach Bad Kreuznach transportiert. Am 20. 7. 45 hatte ich das Glück, von dort entlassen zu werden. Nach viertägiger anstrengender Reise kam ich bei meiner Schwester in Wurlitz an und ich beschloß dort zu bleiben. Bald hatte ich Arbeit und ein Zimmer gefunden und ließ meine Frau kommen. Alles war in bester Ordnung und wir wollten uns abermals ein neues Heim gründen, da fuhr am 12. 2. 46 um 11<sup>30</sup> Uhr ein amerikanischer Pkw. vor, ließ mich durch unseren Kontoristen holen und fragte mich, ob ich Ketzner Beb wäre; nachdem ich diese Frage bejahte, hieß er mich anzuziehen und mitkommen. Während der Fahrt nach Selb erklärte er mir, ich sei SS-Sturmführer gewesen. Noch wußte ich nicht, was mit mir geschehen sollte. Erst als der Wagen Wildenau zusteuerte, war es mir klar, daß man mich nach Asch bringen würde. Dort angekommen, nahm mich die S.N.B. in Empfang. Es war ungefähr 12<sup>30</sup> Uhr, als man mir verschiedene Photographien vorlegte, wo ich in meiner Eigenschaft als ehemaliger S.d.P.-Fahnenträger des öfteren zu sehen war. Nun begann das „Verhör“, Kommissar Marek aus Asch leitete es persönlich. Stundenlang ging es gut, aber plötzlich erschien ein junger Tscheche und behauptete, ich hätte am 21. 9. 38 in Hirschfeld seinen Ka-

meraden erschossen. Es war zwecklos, dagegen zu sprechen, denn diese Herren erfanden noch mehr solche Märchen und so behaupteten sie weiter, daß ich zur fraglichen Zeit beim Zollamt Wildenau zwei ihrer Kameraden erschossen hätte, anschließend wäre ich nach Neuhausen gefahren, dort mit den Zollbeamten in eine Schießerei verwickelt worden, wobei ich vier Mann schwer verwundet hätte, zwei mit tödlichem Ausgang. Den Gipfel aber bildete die Behauptung, ich hätte noch in derselben Nacht in Schönbach Kommissar Marek vom Motorrad heruntergestochen, daß er schwerverletzt liegen blieb (jeder Ascher wird wissen, daß beim Umsturz 1938 in Wildenau und Neuhausen keine Toten zu verzeichnen waren). Diese Anschuldigungen wurden in tschechischer Sprache zu Protokoll gebracht. So vergingen in Anbetracht dieses wahnwitzigen Verhörs viele Stunden. Als sie selbst nichts mehr wußten, sollte ich das Protokoll unterschreiben, was ich ablehnte, da es nicht der Wahrheit entsprach. Daraufhin legte man mir einen Gummiknüppel auf den Tisch und erklärte mir, sie könnten auch die Methoden der Gestapo anwenden. Ich antwortete, es wäre mir klar, daß ich ohnehin noch Prügel genügend bekäme, aber Marek gab mir die Versicherung und sein „Ehrenwort“, daß dies nicht der Fall sein würde. Gleich darauf wurde ich zum Wachzimmer geführt, wo bereits an die 15 Mann S.N.B. warteten; schon 10 Minuten später war ich das erste Mal zusammengeschlagen. Sobald ich aber am Boden lag, goß man mir einen Eimer kaltes Wasser über den Kopf. Dieses „Spiel“ wiederholte sich dreimal, dann mußte ich stillstehen und die Hände anlegen, was mit meiner linken Hand nicht möglich war, da sie durch eine Verwundung zum Teil verkrüppelt ist. Sofort hatten sie einen bestialischen Gedanken: Ich mußte die Hand auf einen Tisch legen und fünf Mann bearbeiteten dieselbe solange, bis sie ganz blau und verschwollen war. Anschließend mußte ich mich mit dem Oberkörper auf den Tisch legen, über den Kopf warf man mir eine Decke, die Arme und Beine wurden unter dem Tisch zusammengezogen und mehrere Mann schlugen wie die Wilden auf mich ein. Auch diese Methode wiederholte sich einige Male. Schließlich führte man mich ins Gefängnis. Dieser Marsch zum Bezirksgericht war ein wahres Speißrutenlaufen, drei Mann S.N.B. hielten die Pistolen immer schußbereit, die tschechischen Passanten bespuckten und bewarfen mich mit Schneebällen, gaben mir Fußtritte und immer wieder bekam ich die Pistolenläufe zwischen die Rippen gedrückt. Aufrechtgehen war mir nicht mehr möglich, nur noch schleppend kam ich im Gefängnis an. Nach einer wiederum unmenschlichen Aufnahme wurde ich in eine

überfüllte Zelle gestoßen, die anwesenden Kameraden machten sofort etwas Platz, dann sank ich nieder, es war eben zuviel. Am anderen Tag erst erkannte ich viele Kameraden, darunter Otto Ritter, die Gebrüder Schleitzer, Georg Klemm u. a. m. Im ganzen waren 22 Mann in der Zelle untergebracht, denen sieben Strohsäcke zur Verfügung standen. Zu meinem größten Erstaunen gehörten zu meinen Leidensgenossen Slowaken, Tschechen, K.Z.ler, Kommunisten, und der übrige Teil waren ehemalige S.D.P.-Angehörige. Die Verpflegung war denkbar schlecht. Zum Glück brachten mir meine Mutter und Schwester, die noch in Asch weilten, täglich zu essen. Als sie aber ausgewiesen waren, teilten fast alle Kameraden, die noch etwas von draußen bekamen, ihre Mahlzeiten mit mir. Jeden Tag gaben mir die Aufseher mehrmals zu verstehen, was ich zu erwarten hätte: „Du Aufhängen“ — was mir auf Grund der ungeheuerlichen Beschuldigungen sowieso klar war. (Während meiner Haft in Asch konnte ich feststellen, daß Kameraden noch bedeutend schlimmer zugerichtet waren und bezeichne deshalb meine Behandlung als mild). Ich mußte mich aber damit abfinden, daß man mich eines Tages vor ein Volksgericht stellen und mich zum Tode durch den Strang, oder wenn ich Glück hätte, zu 20 Jahren Kerker verurteilen würde. Aus diesem Grunde befaßte ich mich dauernd mit Fluchtgedanken. Am 26.3.46 erfuhr ich, daß in den nächsten Tagen ein Transport zum Volksgericht nach Eger abgehen würde, darunter würde auch ich mich befinden. Jetzt mußte ich handeln, bevor es zu spät war. Als ich wieder auf der Zelle war und die Nacht hereinbrach, stand mein Plan fest. An Schlafen war nicht zu denken, dazu war ich zu erregt. Der nächste Tag begann wie üblich und als meine Kameraden an die Luft geführt wurden, hatte ich auf dem unteren Flur noch zu arbeiten, ich mußte Zeit gewinnen. Einige Minuten später, als ich unbeobachtet war (es war gegen 8<sup>30</sup> Uhr vormittags) gelang es mir, über die 4 Meter hohe Gefängnismauer zu klettern, sprang von der Mauer auf die Straße und lief so schnell ich konnte in Richtung Graben davon, bog nach links zur Stadt ein und als ich vor mir uniformierte Tschechen sah, verschwand ich in einem Haus. Hilfsbereite Menschen gaben mir sofort Schuhe, einen Rock, eine Mütze und die damals unentbehrliche weiße Binde. So angetan wanderte ich über den Marktplatz zur Rosmaringasse, hier besuchte ich alte Bekannte, die Frau gab mir eine blaue Schürze und begleitete mich ein Stück des Weges zum Hainberg. Über Niederreuth ging ich nach Grün, wo ich wiederum Verwandte aufsuchte und mich stärkte. Gegen 13 Uhr wanderte ich durch Krugsreuth dem Hungersberg entgegen. Dort hielt ich mich stundenlang im Wald verborgen. Als die Dämmerung hereinbrach, beschloß ich nach Neuberg zu gehen, um mich etwas aufzuwärmen. Kaum hatte ich das erste Haus hinter mir, als ich aus dem Fenster von einer Frau angerufen wurde. Es waren wieder Bekannte, die mir zu essen und zu trinken gaben (obwohl die Deutschen damals fast selbst nichts hatten). Kurz vor 20<sup>00</sup> Uhr wanderte ich weiter, denn ich wollte noch zur Nacht über die Grenze kommen. Leider verirrte ich mich im Wald, sodaß ich gegen 23<sup>00</sup> Uhr am äußersten Flügel von Thonbrunn nahe der sächsischen Grenze war. In einem Haus brannte noch Licht, ich klopfte an das Fenster, um mir Auskunft zu erbitten. Als die Bewohner hörten, daß ich geflüchtet war, mußte ich mich erst diese Nacht bei ihnen ausruhen. Am nächsten Morgen machte ich mich auf den Weg nach Mähring. Kurz vor der Ortschaft wollte ich mir in einem kleinen Gehöft Auskunft über die Grenze einholen. Der Mann erklärte sich gleich bereit, mich zu führen. Da sahen wir durch das Fenster, daß sich ein tschechischer Soldat näherte. Schnell verschwand ich im Stall und eine dort liegende Kuh bot mir den gewünsch-

ten Schutz. Ich hörte, wie der Soldat das Haus betrat und sich mit den Bewohnern unterhielt. Später holte mich der Mann aus meinem Versteck und erzählte mir, daß ihm der Soldat behilflich sei, Sachen über die Grenze zu schaffen, auch würde er einen Schuß abgeben, wenn um 12 Uhr die Grenze frei sei. Ich bot meine Hilfe an, ein großer Handwagen wurde mit Betten und Matratzen bepackt, sodann gab es noch ein gutes Essen und gleich darauf fuhren wir zu viert los, Richtung Grenze. Bevor wir zum Herrenteich kamen, warteten wir im Wald auf das verabredete Signal. Plötzlich zerriß ein Schuß die Stille und wir fuhren los. Kaum hatten wir jedoch die Mitte des Teichdammes erreicht, als wir von rechts mit „halt“ angerufen wurden und wir sahen zu unserem Schrecken einen tschechischen Soldaten auf uns zukommen. Wir boten ihm Geld an, um weiterfahren zu dürfen und er hätte bestimmt beide Augen zugeknippt, wenn nicht noch ein zweiter Soldat gekommen wäre. Ich sah mich schon wieder im Gefängnis, da hörte ich, wie der zuletzt erschienene Soldat sagte „schnell weg“ (es war nämlich der Soldat, der den Schuß abgab), wir legten uns ins Zeug und einige Minuten später hatten wir die schützende bayerische Grenze erreicht. Nach einem herzlichen Abschied ging es einem unbestimmten Ziel entgegen, Monate voller Aufregung vergingen, bis mir endlich von den Amerikanern wieder Schutz zuerkannt wurde.

Ich glaube, daß ich durch die Schilderung meiner Erlebnisse dem Wunsche meines Kameraden Willy Schleitzer nachgekommen bin und schließe mich seiner Ansicht an, alle ehemaligen Leidensgenossen sollten das Gleiche tun.

### Kurz erzählt

In Regensburg (Dachauplatz 4, Regensburger Museum) befindet sich ein „Egerlandmuseum“ im Aufbau, für das kürzlich das Bayerische Kultusministerium über das Staatsdenkmalamt eine Subventionierung verfügt hat. Gerettetes Kulturgut unserer Heimat: Trachten, Trachtenstücke, Fotos, Graphiken, Gemälde von Fachwerkhäusern, Städten, Burgen, Schlössern usw. sind als Leihgabe dringendst erwünscht. Einige gute Stücke alten Egerländer Porzellans (Alt-Schlaggenwald, Elbogen-Haidinger usw.) werden ebenfalls gesucht. Die übergebenen Stücke bleiben Eigentum des Berechtigten.

Dr. Bergmann, Begründer und Leiter der Zeitschrift „Egerland-Heimatland“ bittet uns mitzuteilen, daß diese Zeitschrift umorganisiert und neugestaltet wurde. Sie wird nicht mehr bei G. Fischer erscheinen und nach Aussehen und Inhalt eng der früheren Zeitschrift „Unser Egerland“ angepaßt werden. Die ehem. Bezieher von „Egerland-Heimatland“, von „Unser Egerland“ bzw. von „Unsere Heimat“ sind gebeten, sich direkt mit Dr. A. Bergmann, Gaissach/Obb. in Verbindung zu setzen.

Alle wieder im Turnwesen tätigen Landsleute werden gebeten, über ihren Tätigkeitsbereich, ihre Einflußnahme auf den Vereinsbetrieb usw. zu berichten an Dr. Willi Welwarsky (16) Alldorf b. Marburg/L.

Der Ascher Marktplatz ist seit einiger Zeit „heroisch geschmückt“. Das Anwesen Seuß, durch die Sprengungen in der Nachbarschaft schwer mitgenommen, wurde, wie wir bereits mitteilten, völlig verschalt. Nunmehr prangen an dieser großen Bretterwand in Riesengröße die Bilder von Stalin und Gottwald.

Am Ostabhang des Hainbergs auf der „Towissens-Wiese“ unterhalb vom Tinsengarten wurden zwei Baracken für das Militär aufgestellt, das die Grenze gegen die Ostzone hin (Leithen-Kulmboch) zu überwachen hat. Möglich, daß für die Platzwahl die Pumpe im Tinsengarten den Ausschlag gab, denn sonst findet sich dort ja weit und breit kein Trinkwasser. Es müßte allerdings wundernehmen, wenn diese Pumpe noch intakt wäre.

Im vergangenen November brannte in Rommersreuth das landwirtschaftliche Anwesen Michl Uhl ab. Der Nachbarhof (Adam Frank, Vertreter der Ascher Brandschadenversicherung) war bereits vorher total demoliert worden, Scheune, Schuppen, Zäune verheizt, aus dem Wohnhaus alles weggeschleppt, selbst die Fußböden.

Landsmann Robert Ludwig hat in Hinde-lang/Allgäu ein Jugendheim eröffnet. — Der Bäcker Adolf Ludwig aus Schönbach eröffnete in Rehau, Ostendstraße 8, eine Bäckerei mit Tageskaffee. — Ebenfalls in Rehau betreibt bereits seit 46 Ernst Dötsch aus Asch (Roglersches Geschäftshaus) wieder eine Elektrowerkstätte.

Öffentlich tätig sind in der Umgebung von Rotenburg/Fulda: Stadtbeamter Freiburger als Vorsitzender der Flü-Vereinigung in Hönhebach, Hausverwalter Wölfel (städt. Mietshäuser Westend) in gleicher Eigenschaft in Ulfen, Bildhauer Silbermann als Stadtrat in Bebra, Albin Dost als Gemeindevertreter in Nentershausen, Christ. Seidel (Exp. Kegelg.) Vorsitzender der Flü-Vereinigung in Süß.

Landsmann Ed. Rausch in Gaustadt b. Bamberg, Gartenstr. 14 (früher Nassengrub 139) würde gern wissen, wie es um den Nassengruber Friedhof bestellt ist. Er durfte mit seiner Familie 1947 den Friedhof nicht mehr betreten, da dieser von den Tschechen nach Vernichtung von 80 Grabsteinen gesperrt wurde. Wer ihm (und uns) Auskunft geben kann, wird darum gebeten.

Wie wir nachträglich erfahren, hatte Sparkassendir. i. R. Hans Komma im Altersheim Johannisberg/Rheingau für die Weihnachtszeit einen 8 Quadratmeter großen, prächtigen Weihnachtsgarten aufgebaut, der allgemeine Bewunderung erzielte. Für nächste Jahr bastelt er bereits wieder an neuen Dingen.

Am Aschermittwoch stellten sich bei Längena vier tschechische Soldaten in voller Kriegsbemalung, wenn auch ohne Waffen, der deutschen Grenzpolizei und wurden von dieser den Amerikanern abgeliefert. Sie gaben an, im Haslauer Walde in der Gegend des Schlüsselsteins mit noch weiteren Soldaten zu Schanzarbeiten eingesetzt gewesen zu sein. Diese Gelegenheit hätten sie zur Desertion benützt, da sie bei knappem Essen zu viel zu arbeiten und außerdem zu gewärtigen gehabt hätten, nach ihrer Entlassung auf einem Kolchos-Betrieb zwangsverpflichtet zu werden.

**Druckfehler-Berichtigung.** Nicht wahr, Landsleute, im großen Ganzen ist nicht schlimm mit den Druckfehlern im „Ascher Rundbrief“. Aber in der letzten Folge standen zwei hintereinander und es waren gar keine „Druck“-Fehler, sondern das Malheur passierte schon beim Manuskript. Und noch dazu war der eine Fehler folgendermaßen eine kleine Sünde gegen die Heimat. Die gute alte steile Berggasse wurde zur „Bergstraße“ befördert. Nein, wir wollen die vertrauten Namen schon richtig im Gedächtnis behalten und darum die langatmige, weil eindringliche Berichtigung. Daß es in Asch keinen „Weigandt-Bäcker“, sondern nur den Weighart-Bäcker gegeben hat, gehört auch in diesen Rahmen.

### Faschingsnachlese

Ja, also so prompt wie bei der „Ascher Zeitung“ gehts halt im Rundbrief mit der Berichterstattung nicht. Damals brauchte man eben nicht über Hunderte von Kilometern hinweg auf Berichte zu warten, sondern man trug brühwarm in die Redaktion, was man ein paar Stunden vorher erlebte. Eigentlich hatten wir schon im letzten Rundbrief Faschings-Redaktionsschluß. Aber können wir denn unseren Lesern vorenthalten, was noch nachträglich eintröpfelte an Hymnen über Ascher Faschingslaune da und dort?

So meldete sich Rotenburg-Fulda noch einmal ausführlich; angedeutet hatten wir ja schon lerzthin. Da waren an die 300 Landsleute zusammengekommen, bis aus Melsungen und Spangenberg hatte der Magnet gewirkt, es wurde ein richtiges Heimattreffen mit herzlichen, herr-

lichen Begrüßungsszenen zwischen Bekannten und Verwandten, die sich seit Jahren nicht mehr gesehen hatten. Der Saal war mit Schwung und Geschmack dekoriert, die Stirnseite trug in riesiger Kohlezeichnung den Bismarckturm, auch das „Cafe Geyer“ und Hotel Low waren konterfeit. Unwillkürlich schweifte der Blick hinauf über die Bühne, nach der Uhr zu sehen, so sehr vermeinte man sich manchmal in die Turnhalle versetzt. Aber sie hing nicht dort, ein Lorberkranz vertrat ihre Stelle. Unter den vielen Masken fiel eine Mädchenklasse auf, die auf einem „Schulsausflug nach Niederreuth“ begriffen war, wie das mitgeführte Plakat verkündete. Als würdiger Führer schritt ihr der „Moses“ voran mit Vollbart, Brille, Regenschirm und Gehrock. Geschwenkt wurde bis zum Tagesanbruch und da waren die meisten Luftballone zerplatzt.

Der „Ascher Bezirk in Linz“ überwand verschiedene Schwierigkeiten, um zu seiner „Ascher Fosnert“ zu kommen. Trotz rauschender Ballfeste anderwärts fand sich die heimatische Runde mit einheimischen Freunden zahlreichst ein. Zuerst wurde die von überall her eingelaufene Post verlesen, darunter auch einige Nummern des langersehten Rundbriefs. Dann aber ging's hinein in Nosenfriedrichs Reich und alsbald herrschte zünftige Ascher Faschingsstimmung unter den Masken und schönen Ascher Trachten. Eine freigebige Maske verteilte Original-Zuckerlobl-Pfeffernissel und der Dank bestand in umso freudigerem Appetit am Wein. Die Landsleute Franz Matheisl Vater und Sohn machten mit Schifferklavier und Schönbacher Zigeunerbaß die Musik dazu, für eine Jazzkapelle hätte die Pinke-Pinke nicht gereicht — und niemand hat sie vermißt. Das Tanzbein gehorchte der Matheisischen Musik genau so. Die Tischgesellschaft hat mit dieser ersten Faschingsveranstaltung ihren Mitgliedern und Freunden große Freude bereitet.

In Rehau ascherte es zweimal faschingsmäßig. Zuerst gabs eine Rothemund'sche Betriebsfosnert bei guter Bewirtung, Frohsinn und Ausgelassenheit bis in die frühen Morgenstunden, wobei 12 der schönsten und originellsten Masken preisgekrönt wurden und 14 Tage später, am Faschingsamstag, ging's im gleichen Lokal, nämlich bei Frau Albert im Schützenhaus, nochmals hoch her im Zeichen Friedrichs von der Nosen, Friderico de Wastels und Carolus Simmerers. Am Aschermittwoch bereitete dann Frau Albert ihren Ascher Landsleuten einen Heringschmaus in heimatlicher Aufmachung.

### Ein Gedenkblatt

Es ist nun fünf Jahre her, daß Schriftleiter Richard Martschina an der Westfront fiel. Du lieber „Dampfschlaotplauderer“, wie gerne würde ich zu Dir sagen dürfen: „Weißt Du noch, Richard, damals als . . .“

Ja, damals als Richard Martschina mit beiden Füßen aus dem Studium heraus in die Zeitungsschreiberei sprang, es war im Herbst 1933 und die Tschechen hatten der „Ascher Zeitung“ einen sechsmonatigen Riegel vorgeschoben. Da erschien als Ersatz der „Ascher Tagesbote“ und sein verantwortlicher Redakteur hieß Richard Martschina, ein blutjunger, vor Lebenslust und Daseinsfreude sprühender Vollmensch. Und es ließ ihn nimmer los, er blieb bei der Zunft. Die ganze Woche über schnupperte er die Stadt ab — am Stein war er besonders zuhause und nichts entging ihm, was beim „Schönbacher Wirt“ in kritischer Männerrunde durchgehechelt wurde. Und in der Samstagnummer ließ er dann die beiden Dampfschlöte vom Stein, den Klaubertschen und den Glaesselschen, über die Geschehnisse der Woche plaudern. Er belauschte ihre Gespräche von seiner Dachkammerluke in der Herrngasse aus und brachte sie dann mit köstlichem Schwunge zu Papier.

Im Jahre 1939 wurde er Hauptschriftleiter der „Ascher Zeitung“ und blieb es bis zu seiner Einberufung. Wer ihn kannte, hatte ihn gern. Sein trockener Humor, seine sprudelnde mündliche und schriftliche Erzählerkunst und sein herzbefreiendes Lachen waren die menschlich so anheimelnde Schale um den Kern seines Wesens, der durch und durch gesund, aber durchaus nicht „nur“ den heiteren Seiten des Lebens zugewandt war. Mit unermüdlichem Eifer und in ernster Befassung arbeitete Richard Martschina an sich und sicher hätte er noch viel zu geben gehabt. Und er war ein prächtiger Arbeitskamerad. Fiducit . . . B. T.

### Übersiedlungen mehren sich.

Seit einiger Zeit ist eine stärkere Bewegung unter unseren vertriebenen Landsleuten deutlich feststellbar. Während noch bis vor kurzem Übersiedlungsmittelungen an uns sehr spärlich einliefen, vergeht heute kaum ein Tag, der uns nicht eine Anschriftenänderung brächte, wobei es sich zumeist nicht nur um Wohnungswechsel innerhalb des bisherigen Sitzes, sondern um Ortswechsel handelt, manchmal über mehrere 100 Kilometer hinweg. Besonders freut es uns, wenn dabei Ortsnamen auftauchen, die wir von unseren „Kleinen Anzeigen“ her kennen; denn dies ist uns Beweis, daß unsere bescheidene Stellenvermittlung Erfolg gehabt hat. Aber auch sonst stehen die Übersiedlungen offenkundig zumeist mit einem endlich gefundenen Arbeitsplatz im Zusammenhang. Nur zu gerne würde man dieses allmählich anlaufende „Entwirren“ der ja völlig planlos verlaufenen Ansässigmachung als ein Symptom dafür deuten, daß die Arbeitskräfte nach organischen Gesichtspunkten automatisch von den Schwerpunkten angezogen werden, an die sie gehören.

Da die Adressen-Ummeldungen an uns zumeist verbunden sind mit dem Ersuchen, „Sudetenland — Heimatland“ Ausgabe Asch nunmehr an die neue Adresse gelangen zu lassen, sei hierzu nochmals festgestellt:

Die Zeitschrift wird nicht von uns aus versandt, d. h. nicht von Tirschenreuth aus. Wir senden vielmehr lediglich den fertiggedruckten „Ascher Rundbrief“ nach Detmold, wo er der Zeitschrift „Sudetenland—Heimatland“ beigelegt wird. Aber auch von dort wird dann die Zeitschrift mit der Heimatbeilage nicht an die einzelnen Bezieher direkt geschickt, soweit diese Bezieher in den sog. Postbezug aufgenommen sind. Der Vorgang ist vielmehr folgender:

Die Postämter heben bekanntlich Mitte jeden Monats die Bezugsgebühr für das folgende Monat (*DM* 1.32) ein. Wer diese Gebühr dem Postboten zahlt, der hat damit die Zeitschrift fürs nächste Monat bei seinem Postamte bestellt. Dieses fordert dann in Detmold für das nächste Monat jene Stückzahl von „Sudetenland—Heimatland“ an, die es auf Grund der bei ihm getätigten Bestellungen braucht. Die Liste der Bezieher liegt also nicht beim Verlag in Detmold auf, sondern nur jeweils bei den einzelnen Postämtern, die dann bei Eintreffen der von ihnen bestellten Sammellendung die Verteilung an Hand der Bezieherliste an die bei ihnen eingetragenen Bezieher vornehmen.

Daraus ergibt sich, daß bei einer Übersiedlung der einfachste und sicherste Weg, ohne Unterbrechung die Zeitschrift weiterzuerhalten, darin besteht: Man meldet vor der Übersiedlung beim bisherigen Postamte (Zeitungsstelle) die neue Adresse, worauf von dort aus die Poststammkarte umgeschrieben und dem neuen zuständigen Postamte übermittelt wird. Dies ist

Nachtrag. In Saal/Donau starb am 23. Februar 1950 Karl Höfner, Forst- und Gutsverwalter i. R. (Schildern). Ein edles Waidmannsherz hat aufgehört zu schlagen.

### Testament eines Vertriebenen

Von Christian Josef Niederreuth / Ebersbach = Allgäu

Die Jahres-Uhr, seit ich geboren,  
schlug dreiundachtzig mal.  
Ich hab mein Heimathaus verloren  
im schönen Elstertal.

Man nahm mir Auto, Pferd und Wagen  
erbarmungslos hinweg  
und von den noch gefälligen Sachen  
blieb mir ein Haufen Dreck.

Der Bismarckturm am Hainberg oben  
hält treue Wacht allein,  
bis daß wir einstens wiederkehren  
und ihn vom Amt befreien.

Ich habe manche frohe Stund  
daheim im Tal gehabt.  
Die Kirchweih hat das Dörfchen und  
die halbe Stadt gelabt.

Ist sonst wo noch ein Festtag gwest,  
da war ich stets dabei.  
Ich hab mich auf mein Rappen gsetzt,  
und hin im Trab, fuchhei!

Doch jetzt sitz ich in Ebersbach,  
harr auf mein selig End.  
Und wenn es plötzlich kommen mag,  
Ich brauch kein Testament.

auch deshalb am günstigsten, weil das bisherige Postamt dann die noch bei ihm bestellten, bezahlten Stücke, deren Auslieferung erst nach der Übersiedlung termingemäß erfolgen kann, an die neue Adresse weiterleitet. Am neuen Wohnort wird dann der Postbote des neuen Postamtes die Einhebung der Bezugsgebühr automatisch vornehmen.

Damit ist natürlich nicht gesagt, daß Übersiedlungen nicht auch uns gemeldet werden sollten, im Gegenteil: Wir bitten herzlich darum, denn wir wollen und müssen ja unsere Anschriftenkartei richtig weiterführen. (Es laufen nach wie vor täglich Suchanfragen ein, die wir aus unserer Kartei zu beantworten haben). Aber wenn damit gleichzeitig von uns die Erledigung der Bezugs-Umstellung gefordert wird, so müssen wir bitten, daß uns angegeben wird, bis zu welchem Zeitpunkte und bei welchem Postamte die Zeitschrift bezahlt wurde. Nur dadurch kann eine allfällige Doppelbelieferung vermieden werden.

### Wir gratulieren

81. Geburtstag: Frau Tini Kramer (Rudolfsgasse 2) am 17. 3. in Görisried 61 b. Markt Oberdorf / Allgäu. Ihr Gatte Gustav Kramer wird am 5. 4. bereits 83 Jahre alt.

82. Geburtstag: Frau Christiana Janz (Fröbelstraße 14) am 31. 3. in Prosen Kr. Liebenwerda/Sa Riesaerstr. 14.

78. Geburtstag: Frau Johanna Fuchs (Grillparzerstr. 2288) am 18. 2. bei ihrer Tochter Ida Weidhaas in Nürtingen / N Eberhardstr. 9.

75. Geburtstag: Herr Adolf Wolfg. Wagner (Spitzenwagner) am 5. 1. 50 in Rehau, Bhfstr.

72. Geburtstag: Frau Luise Eibl (Asch) am 5. 3. in Steinling P. Edelsfeld/Bay.

Für die anlässlich unserer Goldenen Hochzeit in so reichem Maße zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen ein herzliches Vergelt's Gott.

Neuburg/Do.

Franz Lanzendörfer und Frau.

Promotion: Am 27. 1. 50 wurde Rudolf Krippner (Schönbach, Sohn d. Arnold Krippner, jetzt Rehau) an der Universität Frankfurt zum Doktor der Medizin promoviert.

Aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt: Gustl Berger (Fußballer) in Heilshausen Kr. Gießen Londerferstr. 4. — Alexander Mettner (b. Baum. Simon) in Aue/Sachsen Gabelsbergerstr. 42. Er läßt alle seine Bekannten herzlich grüßen. — Walter Unger (Niklas) in Schwarzenbach/Saale Wallgartenstr. 2 — Dr. med. Georg Vogel (Lercheng.) in Fürth/Bay. Maxstr. 22. — Martin Schwandner (Andreas Hoferstr., besch. b. Seifenludwig) in Selb Gabelsbergerstr. 19. Wir vermitteln seinen alten Freunden und Bekannten gerne seine Grüße.

## Die Anschriftentafel

Die mit \*) versehenen Anschriften sind Änderungen bzw. Richtigstellungen bereits mitgeteilter Adressen.

### R

Reiter Elis. geb. Hanisch Schwarzenbach/Saale Hoferstr. 13 (Alleeg.)  
 Renner Heinrich Lauchhammer/S Löwendahlstr. 14 (Angerg.)  
 Retz Friedrich Altenhasungen ü. Kassel Bfstr. 6 (Roglerstr.)  
 — Rud. Selb Ascherstr. 95  
 Reuther Gustav Dörnigheim b. Hanau Mülheimerstr. 1 (b. CFS)  
 — Louis Dörnigheim Kirchstr. 2  
 Richter Arno München 25 Valleyst. 7—9 (Roßb.)  
 — Ant. Aibenbach P. Ampfing/Obb. (Beethovenstr.)  
 — Gust. Pfiel b. Melsungen/Hes (Hochstr.)  
 — Robert Sigmundgrün b. Hof Zollhaus (Roßbach)  
 Riedel Friedl Kassel-Be. Ringhofstr. 15  
 — Rob. Malching 3 b. Fürstenfeldbruck (Roßb.)  
 Riedl Mich. Ippinghausen bei Wolfhagen/Hes Korbacherstr. 12 (Unternassengrub)  
 Rieß Jos. Erdhausen 23 b. Biedenkopf (Hohenraingasse)  
 Ringel Karl Lorsch/Bergstr. Biengartstr. 8 (Schabl.)  
 — Rud. Herlefeld ü. Bebra (Zeichenlehr.)  
 Ritter Ernst Ludwigsburg Thunerstr. 5 (Grün)  
 Ritschel Heinr. Kay b. Herrenberg/Wtbg (Lerchenpöhl)  
 Ritter Walter Gispersleben-Kil. b. Erfurt Liebknechtstr. 32  
 Rock Hans Schlitz/Hes Vorderburg (Stadtbhfstr.)  
 — Marie Ittling-Oberöbling b. Straubing (Gasth. Oehm)  
 \*) Rogler Ernst Hannover-Hainholz Schulenburg Landstr. 112 (WEW)  
 — Gertrud Aitrang b. Markt Oberdorf/Allg (Elfhausen)  
 — Herm. Winkel/Rhgau Hptstr. 9 (Kaplanb.)  
 — Wilh. Gichenbach 18 b. Fulda (Musiker)  
 Roller Rud. Iba ü. Bebra (Grün)  
 — Rud. jun. Iba ü. Bebra  
 \*) Rosenberger Erhard Nieukerk/Niederrhein Hochstr. 207  
 \*) Roßbach Ant. Eichstätt/Bay Westendstr. H 60 (Friesenstr.)  
 Roth Gust. Crimmitschau/Sa Kitscherstraße 84 (Bürgerheimstr.)  
 \*) — Herbert Windsheim/Mfr. Schule Schellenfeld (Lehrer)  
 — Hugo Rehau Sattelberg 12 (Freilgr. Str.)  
 — Kath. Niedereisenhausen b. Biedenkopf (Turnerg.)  
 — Tini Crimmitschau Thomasstraße 203 (Schneiderin)  
 Röder Wilh. Weiden Frauenrichterstr. 73  
 Rödl Anni Gadebusch/Schwerin Güstowerweg 16 (Morgenzeile)  
 Röhling Carl Selbitz/Ofr. Aug. Bauerstr. 10  
 \*) Rösch Karl Köln-Braunsfeld Aachenerstraße 248 (Kegelg.)  
 Rubner Ant. Neuwiedermus b. Hanau Hauptstr. 6 (Beethovenstr.)  
 — Rich. Dipl. Kfm. Selb Ludwigstr. 45 (Hohenraing.)  
 Ruckdeschel Ed. Rottach b. Immenstadt/Allgäu (Garteng.)

Ruderich Ernst Morsbrunn b. Hersbruck (Lerchenpöhlstr.)  
 Rudofsky Ant. Creglingen/Wtbg Marktplatz (Gaswerk)  
 Ruß Berta Marquartstein/Obb (Wartburg)  
 — Joh. Tiefenbach ü. Wetzlar Heimstr. 70 (Färberm.)  
 Rustler Rich. Dahenfeld b. Neckarsulm Hptstr. 1 (Peint)  
 — Marie Hannover-Döhren Querstraße 18 (Hptstr. 93)

### S

Sachers Herm. Sulzbach-Rosenberg Lindhofweg 581 (Siegfriedstr.)  
 Sammet Irma Dehrn b. Limbg/L Steing. 8  
 Sandig Karl Oberreichenbach Kreis Höchstädt/Aisch  
 Sandner Adam Braunhausen 23 über Bebra (Spinnerei)  
 — Joh. und Gisela Schönwald/Ofr. Siedlung 313 (Nassengrub)  
 — Meta geb. Hoyr Sontra Renthof 264<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bei Rotenburg/F  
 — Rud. Geinsheim 98 b. Groß-Gerau/Hessen (Marg.-G.)  
 \*) — Rud. Wüstensachsen/Rhön (Körnerg.)  
 — Wilh. Heidingsfeld - Würzburg Reg.-Flü.-Lager (Schillerg.)  
 Sarfert Adolf Ohringen/Wtbg. Karlsruhstadt 43a (Rosmaring.)  
 Sattler Rich. Herford/Westf. Waltgeristr. (bei Eigenberger)  
 Satzke Franz Weilach 104 b. Schrobenhausen (Resselg.)  
 Sedlacek Wenzel Steinperf ü. Biedenkopf/Hes. Hauptstr. 57 (Karlsgr. 17)  
 \*) Sehr Adolf Selb Siedlung Süd 72 (Wasserkwerk)  
 Seidel Albin Wenigenhasungen 37 über Kassel 7 (Tellstr.)  
 — Berta Prosen b. Liebenwerda/Sa. Riesaerstr. (Fröbelstr.)  
 — Herm. Dörnigheim b. Hanau Waldsiedlg. (zul. Reichenberg)  
 — Luise Gefell/Vogl. Reutherstr. 9 (Anzengruberstr.)  
 — Marg. Neuenreuth Post Thiersheim (Fröbelstr.)  
 — Rudolf Heilbronn-Sontheim Lutzstr. 23  
 Seidl Joh. Fichtenberg/Elbe Mühlbergerstr. 12 (Langeeg.)  
 Seifert Hans-Joachim Ampfing/Obb. Marktpl. 38 (Brandströmstr.)  
 \*) — Wilhelmine Schloß Guttenberg P. Kraiburg/Inn (Oberlehrerswwe.)  
 Seitz Jos. Neumarkt St. Veit/Obb. Bahnhofstraße 37<sup>1</sup>/<sub>7</sub>  
 — Olga Adelshofen über Fürstenfeldbruck  
 Seymann Ida Lauchhammer/Sa Finsterwaldstr. 14 (Neuberg)  
 Sieber Ernest. Überacker 49 P. Maisach/Obb. (Malerm.-Wwe. Kantg.)  
 — Karl Godshelm b. Schweinfurt (Malerm. Kantg.)  
 Silbermann Elfr. geb. Bareuther Aitrang bei Markt Oberdorf/Allg. (Steinpöhl)  
 — Hans Affolterbach über Fürth/Odenwald (Krankenkasse)  
 — Karl Schlitz/Hes. Hindenburgstr. 18 (Nassengr. Konsumfahrer)  
 — Karl Bildhauer Bebra/Hessen  
 Simon Anna geb. Eberl Erbach/Rheingau Eltviller Landstr. 18 (Bezirkssparkasse)  
 Singer Adam Selb Schloßberg 9 (Steinp.)  
 — Anna Rülk 2 b. Obernburg/Main (Hochstr.)  
 — Ernst Kulmbach Schießgraben 7 (Spinnhäuser)  
 — Franz Brauerschwend bei Alsfeld/Hessen Hainersweg 10 (Friesenstr.)  
 Soedel Herm. und Mutter Ernestine Dattenhausen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bei Altstadt/Ilber (Karlsgr.)  
 Sommer Gretl Eppisburg 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> b. Dillingen/D (neben Fischers Post)  
 Sonntag Adam Schönhofen 37 b. Regensburg (Wernersr.)  
 Söllner Elly Hof Schleizerstr. 13

Spitzner Franz Großen-Busek b. Gießen (Langeeg.)  
 Stadler Ed. Haunsheim 64 Kreis Dillingen/D (Schillerg.)  
 Stark Rich. Crimmitschau Leipz. Str. 87 (Pfanzenstiel)  
 Städtler Berta geb. Rödl Langen b. Ffm Breitscheidstr. 19 (Morgenz.)  
 Stecker Ad. Mittelsdorf P. Würz/Opf.  
 Steffe Dipl. Ing. Herbert Giebelstadt b. Würzburg Ostsiedlung 153  
 Steglich Hermann/Bayreuth Kleiststr. 24 (Steing.)  
 Steidl Adolf Crimmitschau Pleisenaue 8 (bei Schuhm. Werner)  
 Steinel Ed. Lüdersdorf b. Rotenburg/F (Grün)  
 Steiner Marg. Hohenleipisch ü. Elsterwerda Berlinerstr. 65 (Sachsenstr. 7)  
 — Wenzel Lengenwang 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> b. Markt Oberdorf (Forst)  
 Stief Jos. Zeitz/Sa Kleefeldpl. 4 (Kegelg.)  
 — Karl Zeitz Kleefeldpl. 4 (Gärtner)  
 Stieglitz Heinr. 407 Hughes Street Bellmore I Newyork USA (Hausierer)  
 Stingl Joh. Wiesen 8 b. Fulda (Schreberg)  
 Stoklas Benno Selb Gastwirtschaft (Waldfrieden)  
 Stowasser Ant. Alsbach b. Darmstadt Ingenheimerstr. 2 (Betlehem)  
 Stöcker Marie Wiendorf b. Eggenfelden/Ndb. (Sparkasse)  
 — Mich. Frienstadt 98 Nüringen ü. Erfurt (Turnhallenober)  
 Stöckl Paula geb. Honig Glauchau/Sa Nicolaistraße 10  
 \*) Störhr Anna Schlitz/Hessen Ottoburg 34 (Gartengasse)  
 — Ernst Landershofen 27 ü. Treuchtling. (Feldg.)  
 \*) — Herm. Landershofen 27 ü. Treuchtlingen (Waisenhausstr.)  
 Stoß Emma Hochstadt b. Hanau Fahrstraße 30 (Spitzenstr.)  
 — Gust. Lahrbach/Rhön (Johannessg.)  
 — Rich. Altenmuh b. Gunzenhausen (CFS)  
 \*) Strauß Ing. Günther Göppingen/Wtbg Gellerstr. 10 (Gabelsbergerstr.)  
 Stritzl Karl Kornwestheim b. Stuttgart Durchgangslager Block D Z. 82 (Schuhmacher)  
 Stroh Hilde geb. Schuster Wiesbaden Dotzheimerstr. 68 (CFS)  
 Strunz Ant. u. Ad. Pettendorf 35 b. Bayreuth (Wernersr.)  
 Stubner Betty Fichtenberg/Elbe Schloßstraße 96 (Fleischerswwe.)  
 \*) Sturm Joh. Eschenstruth Siedl. Waldhof 43 Kr. Kassel (Turnerg. 5)  
 — Willi Textiling. Gersfeld/Rhön (Roßbach)  
 Summa Emma Burgschleif b. Vohenstrauß (Elfhausen)  
 Sümmmer Herm. Hailer Sandweg 157 Kr. Gelnhausen/Hes (Buchhalter)  
 Swoboda Anna Froschgrün b. Naila/Ofr.  
 — Bertl Bamberg Ottostr. 17 (Selbergasse)  
 (Wird fortgesetzt).

## Sport-Tins Tirschenreuth

hat nun wieder **alle Sportartikel** in nur besten Qualitäten und bittet um Anforderung von Preislisten.

Lederhosen für 3— 5 Jahre	DM 21.60
7— 9 „ „	24.50
11—13 „ „	27.40
13— 15 „ „	28.90

## Patenschaften für den Bezug des „Ascher Rundbriefs“

in die Ostzone halbjährig DM 3.—  
ins Ausland halbjährig DM 4.—

Bestellungen bei

**Ilse Tins, Tirschenreuth/Opf.**

## Heimatwanderungen im Lichte der Geschichte

### 2. Asch-Unterschönbach (Fortsetzung)

Nach unserer Abschweifung in die Hain kehren wir auf die Roßbacher Straße zurück und stehen nun beim Quirl, wo der Unterschönbacher Weg in die Straße einmündet. Manche meinen unter dem Namen nur das dortige Gasthaus „Zum Schweizerhaus“, obwohl die ganze Gegend dort seit jeher jenen Namen trägt. Es wissen die ältesten Leute nichts davon zu erzählen, daß etwa jemals ein Quirl als Wirtshauszeichen ausgehängt war. Der Quirlwirt machte in der ersten Hälfte des 19. Jh. als einziger Wirt in Unterschönbach gute Geschäfte und es ging dort oft hoch her, besonders zur Kirwa. Zu diesem Gasthause kam 1845 das Gasthaus „Zur breiten Gemeinde“ Nr. 112 dazu, das nun im Volksmund scherzhaft „Kochlöffel“ betitelt wurde. Es ging aber bald wieder ein. In den Siebziger Jahren trat ein neuer Konkurrent auf, der Fleischer und Gastwirt Adam Geier, (Adamwolf), welcher nur wenige Schritte unterhalb vom Quirl baute. Kein Wunder, daß dies der Quirlwirt verhindern wollte. Als das Haus fertig war und das Richtbäumchen mit seinen bunten Bändern darauf prangte, hing am nächsten Morgen in aller Frühe ein Reibeisen daran. Dieser unmißverständliche Deuter auf den neuen Wirt brachte den Adamwolf aber nicht aus dem Gleichgewicht, sondern er sagte lachend: „Ich hab schon lange darüber nachgedacht. Nun hat das Wirtshaus wenigstens seinen Namen. Das Rieweisen bleibt hängen

### Zum Schmunzeln und Raten

Der „Grafns-Luis“, als stadtbekanntes Faktotum lange Jahre bei einem Kaufmann im Oberen Anger beschäftigt, zog Tag für Tag einen schwerbeladenen Handwagen durch die Stadt und mancher Ascher wird sich erinnern, daß er ihm manchmal an einer steilen Stelle durch freundliches Nachschieben half. Einmal hatte der Luis bei Morgengrauen Waren zum Bayerischen Bahnhof gebracht und trottete nun, den Wagen mit leeren Kisten bepackt, wieder heimwärts. Ein mit dem Frühzug angekommener Reisender, offenbar mit einem guten Herz begabt, bedauerte im Vorübergehen den Luis: „Na, guter Mann, Sie müssen sich auch schon in aller Herrgottsfrühe ordentlich plagen!“ Luis hatte jedoch für solches Mitleid nicht das richtige Verständnis, denn er antwortete klar und einfach: „Gusch, Kriep!“

Beim Ploßn-Fritz war Hochbetrieb. Die Frauen drängten sich vor dem Ladentisch und kramten in Bändern und Knöpfen, kauften Krawatten, verglichen die Farben und taten alles, was man in einem solchen Laden eben tut. Eine Frau suchte Handschuhe aus. Aus einem ganzen Berg vorgelegter Ware hatte sie schließlich drei Paar in die engere Wahl gezogen. Die allerletzte Entscheidung schien ihr jedoch nun noch das ärgste Kopfzerbrechen zu machen. Umso freudiger erstaunt war die Verkäuferin, als die wählerische Kundin sich plötzlich einen energischen Ruck gab und in reinstem Ascher Hochdeutsch ihren Entschluß kundtat: „Ach scheuß, ich nehm die dader!“

### Ein Bösewicht.

Ein Bauer war es aus 1, 2.  
Der ging an seinem 2 vorbei  
Und mußte mit Bedauern seh'n,  
Daß arger Frevel hier gescheh'n.  
Er schaut sich die Bescherung an  
Und meint: „Das hat der 1 getan.“ K.

Lösung des letzten Rätsels: Helgoland - Anthrazit - Schienbein - Eskadron - Neuralgie - Lombardei - Arithmetik - Grenadier - Emigrant - Redakteur. „Hasenlager“.

und der Quirl bleibt der Quirl. Die zwei passen ganz schön zusammen.“ Mit der Zeit wurde das echte Reibeisen durch ein gemaltes ersetzt, und der hünenhafte Wirt machte seinem Schild Ehre, wenn es darauf ankam. Gegen unverbesserliche Radaubröder war er kurz angebunden, aber gute Gäste fühlten sich bei ihm wohl. Sein „Schwarzsaures“ war eine beliebte Spezialität und in keinem anderen Wirtshause war mehr Ruhe und Ordnung als hier. Einmal wagte es ein rauflustiger Süffel trotz Verbotes, wieder sein Gasthaus zu betreten, ja zum Trotz erregte er wieder Streit. Da griff der bärenstarke Wirt mit einer Hand über den Tisch, riß den Störenfried über die Tafel und schleuderte ihn mit einem Schwung durch das ganze Zimmer an die Türe, daß diese aufsprang. Ein zweiter Griff beförderte den unerwünschten Gast vollends an die Luft. Solche Kraftproben genügten, um auch die schlimmsten Streithammel und Raufer abzuschrecken. Sehr häufig kamen vor dem ersten Weltkrieg die Sachsen in Scharen von Bad Elster her in die beiden Gasthäuser und taten sich hier gütlich, denn sie verdienten nicht schlecht. Beide Gasthäuser sind auf der alten Mühlflur der benachbarten Jäckelmühle erbaut. Unsere Betrachtung über die beiden Gasthäuser wirft auch die Frage auf, woher der Name Quirl rührt. Quirl kenne ich nur ein zweitesmal als einen berühmten Aussichtspunkt in der Sächsischen Schweiz. Unser Quirl scheint wohl auf ein altes Mühllein zurückzugehen, ahd. quirn, mhd. körn. mitteldeutsch quirnein, Mühlstein. Aus dem spätlateinischen Wort molina entstand unser Wort Mühle für die Wassermühle; die Quirn, Körn war die Handmühle. Wie eine kleine Birne „a Bial“ heißt (zweisilbig gesprochen), so mußte eine kleine Quirn „a Quial“ heißen, wie ja auch der Quirl in der Mundart lautet. Nun fand ich bei heimatkundlichen Studien zweimal eine Quirlmühle in Neuberg. Der Müller Bergmann starb laut Neuberger K. B. 1845 „auf der Quirlmühle in Neuberg“. Damit kann nur die Hainmühle die gemeint sein, jenes kleine Mühllein, welches vom Hainbächlein getrieben wurde. Da also in der Biedermeierzeit noch von einer Quirlmühle die Rede war, dürfte auch der Quirl in Schönbach auf ein solches Mühlchen zurückgehen, wie es das uns wohlbekannte Knochenmühllein am Hainbächlein ist. Oberhalb des Quirl erhält die Esch ihren ersten großen Zufluß, den Schönbacher Bach. Beim Quirl mündet auch der sog. Mühlweg von Schönbach ein, und wo die Mühlwege aus den Seitentälern einmündeten, wurden natürlich auch die Mühlen angelegt. Die Jäckelmühle dürfte vorzeiten ihren Platz an dieser Stelle gehabt haben, worauf das auffällig hohe Mühlenwehr vorm Quirl hindeutet. Hier ist die älteste Mühle unter Asch zu vermuten, da sie infolge ihrer größeren Wasserkraft das ganze Jahr mahlen konnte. Bei zunehmendem Körneranbau legte man immermehr neue Mühlen talaufwärts an, sodaß man im 18. und 19. Jh. mit solchen kleinen Mühlen wie dem Angermühllein beim Volksbad in Asch, dem Fuchsmüllerl in Steinpöhl und dem Hainmüllerl in der Neuberger Hain am Ende dieser Dinge angelangt war.

Die Jäckel- und die Rotenmühle scheinen die ersten „zwee Mühlen am Wasser“ unter Asch gewesen zu sein, die in einem Lebensbriefe unter den herrschaftlichen Gütern angeführt werden. Die 3. Mühle beim Quirl mag jene Mühle sein, welche Konrad v. Neiperg an Heinrich v. Zedwitz am St. Veitstage (15. Juni) 1413 verkaufte, „die Mühle, unter Asch gelegen“. Für das Alter dieser Mühle sprechen auch mancherlei Sagen. Es geht dort die Weiße Frau um, und am hl. Abend durfte unter keinen Umständen gemahlen werden,

und wenn das Mehl noch so notwendig gewesen wäre, sonst schlug es die Mühle in Trümmer. Handschellen sollen in der Mühle aufbewahrt worden sein, ja sogar eine Fiedel (Marterinstrument, Prangergerät). Die Jäckelmühle, von den Aschern auch Bäumelmühle genannt, weil ein über 100 Jahre altes und dennoch sehr kleines Fichtenbäumchen auf dem Torbogen der Mühle stand, wurde 1919 abgetragen, weil die Nordostecke der Wirtschaftsgebäude zu weit gegen die Straße vorsprang. Ein Nachkomme der Jäckelmüller, von denen einer auf die Ziegenmühle in Gottmannsgrün zog, war der Bezirksobmann Jäckel, auf dessen Betreiben die Ascher Ascher Bezirksstraßen so gut gebaut wurden, besonders im nördlichen Teil des Bezirkes.

Bis zum Mühl-Georgen, wie 1740 der Jäckelmüller hieß, war der Aschbach „reich an Fisch und Krebs“. Von den einstigen vier Mühlen unter Asch ist heute nur noch die Rotenmühle vorhanden. Die Zeit legt so manches Haus um, ja sie nagt auch ständig an unserer reichen und eigenartigen Mundart, unserer eigentlichen Muttersprache; „Die Kinna kirn oftamaol, daaß s niat zan Oahäian ies“, aber wer denkt dabei noch an die Handmühlen und ihr ohrenzerreißendes Knirschen.

(Wird fortgesetzt).



### Es starben fern der Heimat

Katharina Bodem (Langeasse) 66jährig am 6. 2. 1950 in Großen-Buseck. — Adolf Frey (Tobiesenreuth, Gattin Gisela geb. Puchta aus Asch) 29jährig am 2. 12. 1949 in Rehau. — Georg Kahler (Bäckermeister Uhlandg.) 60jährig am 5. 12. 49 in Rehau, Krötenseerstr. 7. — Frau Lehmann, Gattin des Kirchenrats Georg Lehmann, am 18. 12. 49 im Pfarrhaus Lindelbach b. Würzburg. — Friederike Stoß geb. Schwab, Roßbach, 82jährig am 11. 2. 50 in Cham. Sie war bis zu ihrem Tode rüstig und voll Arbeitskraft. — Josef Uhl (Feigs Neubau b. d. Spinnerlei) zwei Tage nach Vollendung seines 81. Lebensjahres am 12. 2. 50 in Regen (Bayer. Wald). — Berta Walter (Korbmacherm.-Wwe.) 86jährig am 20. 12. 49 in Rehau. — Ida Wunderlich geb. Geyer (Karlg.) 64jährig am 17. 2. 50 in Marburg. Am Grabe in Fulda sprach Pfarrer Thorn aus Asch.

### Es werden gesucht:

Auskunft an die Suchenden direkt erbeten, an den „Rundbrief“ lediglich Erfolgsmeldung und Angabe der gefundenen Anschrift. Suchanfragen bitte Rückporto beilegen.

1. Karl Müller (Heizer bei WEW, wohnhaft Forst Nähe Maschinenmarkt) von Nikolaus Fritsch Großen-Buseck b. Gießen Zeilstr. 26.
2. Christof Stadler, Werkmeister in Asch, von seinem Kriegskameraden Adolf Birkner Rehau Faßmannsreutherstr. 9
3. Familie Roth (Uhlandg., Tochter mit Herrn Frank in Eger verheiratet) von Max Grund Rosenheim/Obb. Max-Josefpl. 18.
4. Franz Drach, Förster Waldhaus b. Friedersreuth von Emil Wunderlich Brennerg 16 bei Regensburg.
5. Klara Wunderlich (geb. 1922, zul. wohnhaft Lerchenpöhlstraße Haus Glaserm. Günther) von Anni Rödl Gadebusch Güstowerweg 16 Kr. Schwerin RZ.
6. Ignaz Hollerung (Schönbach-Schwarzloh) von Georg Müller Groß-Escherde 11 bei Hildesheim.

Welcher Kriegskamerad kann Auskunft geben über Ernst Künzel, geb. 28. 4. 28 in Schönbach, letzte Anschrift: Himmelerkaserne Prag (vom Arbeitsdienst zurückgekommen). Nachrichten

erbeten an Else Künzel Bergheim 11 Kr. Mel-sungen/Hessen.

Rußlandheimkehrer oder sonstige Kameraden werden um Auskunft gebeten über San.-Uffz. Emil Jäger aus Asch, Jahrgang 99, Fp. Nr. 25708, seit 1944 vermißt um Witebsk, letzte Nachricht aus Kauen Litauen, an Luise Geipel Tann/Rhön Hauptstr. 6 Hessen.

### Dokumenten-Inhaber gesucht!

Für folgende Landsleute, deren Adressen wir nicht ausfindig machen konnten, sind bei mir (Ilse Tins, Tirschenreuth/Opf.) Dokumente aufbewahrt, die ich ehestens abzurufen bitte:

1. Ed. u. Berta Wiesner, Schönbach-Wiedenf-eld 186
2. Adam Prechtel Unterschönbach
3. Ferdinand Gläsel, Neuberg 776, später

Schönbach-Wiedenf-eld

4. Ernst Wölfel u. Elfriede Wölfel (beschäftigt bei Steidl-Asch), beide Schönbach 195
5. Eduard Geipel Krugsreuth
6. Rud. Záh Friedersreuth
7. Johann Purucker Neuberg 283
8. Heinr. Müller u. Dora Schwab, Friedersr. 17
9. Joh. Zapf Roßbach 708
10. Rich. Ludwig, Schönbach 197
11. Adolf Künzel Roßbach-Einöd 104
12. Hermann Künzel Roßbach 204
13. Emma Sperrl Friedersreuth
14. Robert u. Ernestine Hofmann Roßbach 96, vorher Friedersreuth 148.

Da sich die Genannten nicht in unserer Karte befinden, also vermutlich auch nicht Leser des „Ascher Rundbriefs“ sind, ersuchen wir alle, die den Aufenthalt einzelner dieser Gesuchten wissen, diese darauf aufmerksam zu machen.

gang-Adolf zu geben. Oberhalb der Hofmühle überschneidet dann die Straße den Leichenweg der nördlichen Gemeinden und der anderen, der übers Zankhaus nach Seeberg führte und oberhalb Haslau über das Schloßfeld ziehend (Gartenacker) auf dem Bild noch deutlich sichtbar ist. Die Toten dieser Weiler wurden nämlich früher in Seeberg bestattet. Beim Ecce homo mündete die Straße schließlich ungefähr in die heutige Trasse und folgte dieser bis 100 Meter über den Goethestein hinaus, wo sie wieder links abbog in die Linienführung, die heute noch als „Alte Straße“ bezeichnet ist, zur Powiesen durch das Revier Neuenbrand, um schließlich beim Hippeli den Wald zu verlassen und weiter nach Asch zu führen.

In meinem Besitze befand sich auch das Meisterwerk von Wenzel Holter, eine Krippe mit über 500 Figuren von 2—8 cm Größe die einen erheblichen Teil der damals lebenden Haslauer Bürger darstellten. Besonders schön war die Berlehemgruppe mit der Krippe und den Hl. drei Königen, insgesamt 14 Figuren in der Größe von 20—25 cm. Leider fiel dieses schöne Werk in die Hände der Tschechen. Dagegen konnte ein wertvolles Gemälde des heimischen Künstlers Grünbaum noch gerettet werden.

Liebe Landsleute, nehmt meinen kleinen Bericht als ein Zeichen unseres Grundsatzes „Der Heimat treu“ und seid alle recht herzlich begrüßt vom

Garber-Toni unterer Garber Haslau 27,  
jetzt Anton Wagner Veinau Kr. Schwäb.-Hall

### Kleine Anzeigen

Bewerbungen auf Kennwort-Anzeigen bitte einfache Porto zur Weiterleitung der Bewerbung an die suchenden Firmen beizulegen.

Wirkwarenfabrik sucht für sofort perfekte Direktrice, die mit sämtlichen Arbeiten in der Wirkwaren-Konfektion vollkommen vertraut ist. Bewerbungen mit Zeugnissen und sonstigen Unterlagen unter Chiffre „Dfr.“ an Ilse Tins Tirschenreuth/Opf.

Perfekter Selfaktor-Spinner für Vigogne und Abfallspinnerei in Südbaden, firm in der Bedienung von Zwei- und Dreikrempel-säßen, per sofort gesucht. Wohnung kann gestellt werden. Bewerbungen mit „Spinner“ an Ilse Tins Tirschenreuth/Opf.

Wir suchen einige Rundstuhl-Monteur möglichst gelernte Mechaniker, zum sofortigen Eintritt. Alber & Bizer, Wirkwaren-fabrik, Taillfingen/Wttbg.

**Süddeutsche Strumpffabrik sucht:**  
tüchtigen Werkmeister für Standard- u. Doppelglnlinderautomaten,  
ferner:  
1 perfekte Kettlerin und  
1 perfekte Repassiererin.

Bewerbungen an Rucal Strumpffabrik Alsbach/Baden.

Süddeutsche Cottonstrumpffabrik sucht Arbeitsantritt Mitte März:  
Cottonwirker (gelernte Kräfte)  
Strumpfaufstoßerinnen, -Näherinnen, -Kett-lerinnen, -Repassiererrinnen, -Formerinnen  
-Aufmacherrinnen.  
Zugung wird erteilt, Wohnungsmöglichkeiten vorhanden. Bewerbung an Royal Strumpf und Wirkwarenwerke GmbH Konstanz/B.

Textilfachmann der Wirkwarenbranche 57 Jahre alt, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Zuschriften unter „R 1950“ an Ilse Tins Tirschenreuth/Opf.

Druck: E. Kohl, Tirschenreuth.



### Liebe Haslauer!

Der Haslauer Maler Michl Holter schuf im Jahre 1863 das hier reproduzierte Bild „Haslau von der Mittagsseite“. Das Original befand sich ursprünglich im Gasthaus Pfeiffer (später Brusch) und kam dann in den Besitz der Sippe Schwab. Es wanderte weiter nach Fleißen, von wo es um 1930 von mir nach Haslau zurückgeholt wurde. Seitdem hing es daheim bei mir. Im unseligen Jahre 1945 wollten es die Tschechen fürs Schloßbräuhaus (Leninudum) als Wandschmuck haben, es wurde entrahmt und entglast, weil die deutsche Beschriftung übersetzt werden sollte. Aber der tschechische Wortschatz reichte für die Bezeichnung „Mittagsseite“ nicht aus und das Bild blieb mißhandelt liegen. Schließlich gelang es meinen Töchtern, das Bild um 500 Kc zurückzukaufen. Nach einigen Tagen passierte es die grüne Grenze und nun ist es als wertvollstes Andenken wieder in unserem Besitze. Möge Euch, liebe Landsleute, die obige Wiedergabe zu besinnlichem Nachdenken an die schöne Heimat anregen.

Mein Großvater (1827—1908), der Sohn des ersten Haslauer Bürgermeisters, als die Gemeinden Haslau, Rommersreuth, Steingrün, Himmelreich, Neuenbrand und Wernersreuth zusammen eine einzige Gemeinde bildeten, erzählte mir viel über unsere Heimat und ich will hier aus dem Gedächtnis einige Erläuterungen zu dem Bilde geben, besonders was die frühere Trasse des ehem. Heeresstraße durch Haslau betrifft:

Die Straße, von Gut Höflas kommend, führte über die Flur von Höflas-Gut (3 Eichen) nach

Oedt, von da in den heute noch gebrauchten Verbindungsweg Odt-Haslau, beim Sägewerk Kolarschik abzweigend (Kreuzsteine), bekannt als „Iacha-Weg“, also der von Eger kommende Weg. Ein Kennzeichen dafür, daß dies früher die Hauptstraße war, findet sich bei der sog. Segh-Wiesen, wo die Unterführung des Quellwassers mit Quadern und Überlagen sehr stark und breit armiert ist, was man damals für einen einfachen Feldweg nie getan hätte. Die Straße führte weiter durch die Ledergasse bis zum Kreuzweg, dann in den sog. Pfaars-Rood (Weg zwischen Gerätehaus und Delikatessenhandlung Reinl) zum Gasthof Brusch, da die jetzige Trassierung am Kasino vorbei infolge des Rückstaues des Angerreiches ein ziemlich tiefes Sumpfloch war. Der Gasthof Brusch ist damit auch der älteste von Haslau. Das frühere Bachfärbereihaus und ein langes Gebäude, parallel zur Gutshofstallung verlaufend, kann man auf dem Bilde noch als zum Gasthof Brusch gehörig erkennen. Von Brusch weg führte die Straße am zweitältesten Gasthof (Schöne-Kohl) und an der Spenglerei Frey (früher Brocksabl) in einem Einschnitt vorbei in Richtung Pfarrberg. Auf dem Bilde ist die Überführung dieses Einschnittes zu erkennen; die Brücke bildete den Zugang zu dem Wassertrog, der damals den ganzen Markt versorgte. Heute haben Wassertrog und Fil. Johannes ihre Plätze getauscht. (Die Statue stand früher dort, wo heute im Gutshof der Brunnen plätschert). Die Straße verlief weiter mit dem heutigen Schmiedgraben bis zum Gemeindeamt, von da ab über den Schulberg hinunter ins Goldbachtal. (Gewisse Haslauer pflegten diesen Ortsteil anders zu benennen, Auskunft darüber vermögen der Wohlrab-Flaschner und der Vogl-